Am Rande

Tante Trudi feiert Geburtstag

VON SUSANNE MOHR

Seitdem sie das letzte Drittel ihrer Lebenszeit erreicht hat, feiert Tante Trudi nicht nur ihre runden, sondern sämtliche Geburtstage. Man kann schließlich nie wissen, ob im nächsten Jahr noch alle vollzählig, fit und fröhlich um die Kaffeetafel herum sitzen werden.

Der engste Kreis trifft sich persönlich, und den weniger engen Kreis hat Tante Trudi gebeten, nicht am Geburtstag anzurufen, weil sie dann mit beiden Händen im Knetteig steckt, um ihre Kuchen vorzubereiten. Oder weil sie sich ihren Gästen widmen möchte und keine Lust hat, nach kurzer Beglückwünschung vermeldet zu bekommen, dass es Wursti wieder ganz schlecht geht, Tante Martha gerade im Ableben begriffen ist, Gertrud unter Flatulenzen leidet und Peter nach seinem Oberschenkelhalsbruch in die Reha muss. Dann ist der Vormittag nämlich nach dem fünften Anruf vorbei und kein einziger Kuchen fertig.

Die TAZ veröffentlichte kürzlich die verzweifelte Bitte einer älteren Dame, die an ihrem 89. Geburtstag siebenundzwanzig (!) Anrufe entgegennehmen musste, künftig lieber schriftlich zu gratulieren, was allerdings ohne WhatsApp oder Facebook kompliziert wird. Kärtchen schreibt eh kaum noch jemand, weil man sich dafür zur nächsten (hoffentlich gerade geöffneten) Poststelle quälen muss. Auch können Kartentexte wie „Happy Birthday, Old Fart“ (Glückwunsch, alter Furz), „In dog years, you're dead“ (in Hundejahren gerechnet bist du tot), „Some old fossils are really valuable“ (manch alte Fossilien sind echt wertvoll) oder „Now you're over the hill“ (Jetzt bist du übern Berg) durchaus deprimierend ausfallen. Die Verwandtschaft, leicht pikiert wegen des Anrufverbots, beschränkt sich auf Vierzeilermails mit einem mageren „Hau rein“ oder „L.G.“ (für „Liebe Grüße“) hintendran.

Erfreuliche Geburtstagsmails bekommt Tante Trudi hingegen von dem netten Opelhändler im Ort, der ihr den tollen Automatik-Lieferwagen verpasst hat, von ihrem Sanitätshaus wegen der zuletzt gekauften Orthese gegen Daumensattelgelenkarthrose, oder vom Druckerpatronenversand. Und das sind richtig schöne Texte mit vollständiger Grußzeile, etwa: „Heute denken wir besonders gerne an Sie!“, „Herzlichst, Ihr Einlagenspezialist“, und „Lassen Sie uns in Verbindung bleiben“.

Tante Trudi bleibt auf jeden Fall in Verbindung, nur halt eben persönlich. Welch ein Luxus es ist, ihre Freunde in den Arm nehmen zu dürfen, weiß sie seit der Corona-Pandemie bestens. Dabei ist es egal, dass Tante Else nur veganen Kuchen mag, Onkel Heinz überhaupt keinen, dass Herbert nur koffeinfreien Kaffee verträgt und Erika keine Haselnüsse. Alle kommen gerne und freuen sich auf- und aneinander. Immerhin haben sie gemeinsam einige Jahrzehnte durchlebt und fühlen sich am Geburtstagstisch tatsächlich wie „Happy Old Farts“ – glückliche alte Fürze!

stockach.redaktion@suedkurier.de

Bei der See(h)arte war in den vergangenen Jahren im Seemaxx viel los, 50 bis 60 Künstler präsentierten ihre Werke. Doch nun musste die Ausstellung ihre bisherigen Räumlichkeiten verlassen. Der Initiator Rainer Schoch ist derzeit auf der Suche nach einem neuen Standort. Auch mit der Stadtverwaltung steht er diesbezüglich im Austausch. FOTO: RAINER SCHOCH

See(h)arte braucht neuen Platz

- Internationale Ausstellung muss aus Seemaxx raus
- Initiator sucht bislang erfolglos einen neuen Ort
- Droht nun die Abwanderung aus Radolfzell?

VON MARIO WÖSSNER

Radolfzell Die See(h)arte hat sich inzwischen in der Radolfzeller Kulturszene fest etabliert. Seit 2022 bietet die mehrwöchige, vom Deutschschweizer Rainer Schoch initiierte Ausstellung rund 50 bis 60 Künstlern die Gelegenheit, ihre Kunst zu präsentieren. Bislang fand die Veranstaltung im Seemaxx statt. Doch nun ist Schluss. Bereits im September musste Schoch seine Sachen packen und das Seemaxx verlassen.

Denn dort wird umgebaut, das Seemaxx möchte seinen optischen Auftritt verbessern und sich verschönern, wie Center-Managerin Christine Glasow mitteilt. Für das Jahr 2026 und möglicherweise sogar 2027 seien daher Umbauarbeiten geplant. Details, was sich im Seemaxx künftig ändern wird, kann Glasow noch nicht bekannt geben. Allerdings sei frühzeitig klar geworden, dass man die bisherigen Flächen im Obergeschoss in der Bauphase nicht der See(h)arte zur Verfügung stellen kann.

Plattform für Künstler

Die internationale Kunstausstellung gibt es in Radolfzell seit 2022, sie fand bereits fünf Mal statt. Initiiert wurde sie von dem Deutschschweizer Rainer Schoch. Sein Ziel ist es, Künstlern aus dem Dreiländereck eine Plattform zu bieten. Angesiedelt war die See(h)arte im Obergeschoss des Seemaxx. Zuletzt fand sie im April dieses Jahres statt. Im Rahmen der Ausstellung zeigten 50 internationale Künstler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Werke fünf Wochen lang.

„Wir bedauern das sehr, mir hat die See(h)arte gut gefallen, sie war eine Bereicherung für das Center. Es ist schade, aber die Prioritäten unseres Managements müssen in diesen zwei Jahren auf dem Umbau liegen“, so Glasow. Man habe Schoch daher frühzeitig mitgeteilt, dass er zum 30. September raus muss.

Dieser hat fristgerecht abgebaut und ist seither auf der Suche nach Alternativen. „Ich suche händeringend nach einem Raum. Ich hoffe, dass es noch klappt. Es wäre schade, wenn die See(h)arte stirbt“, sagt Schoch. Bislang hatte er jedoch noch keinen Erfolg. Zunächst habe er sich selbst bei privaten Eigentümern umgehört, unter anderem in Radolfzell, aber auch bei Heikorn in Singen. „Ich habe früher schon öfter Ausstellungen in leerstehenden Geschäften gemacht, so etwas würde meiner Erfahrung nach Investoren und Interessenten anlocken“, sagt Schoch. Allerdings habe er Absagen erhalten.

Zudem hat Schoch sich an die Stadt Radolfzell gewandt. „Ich hatte zunächst das Milchwerk im Auge, das hat aber nicht geklappt“, berichtet er. Die Stadtverwaltung teilt auf SÜDKURIER-Nachfrage mit, die Wirtschaftsförderung und Kulturverantwortlichen der Stadt hätten zwar alle verfügbaren Räume in Radolfzell geprüft. „Leider ist das Milchwerk aufgrund der Sanierungsmaßnahmen nach dem Wasserschaden im kommenden Jahr aber sechs Monate lang nicht verfügbar“, so Pressesprecherin Annabell Hauck. Alle anderen verfügbaren Flächen seien wegen der Vielzahl an Veranstaltungen im Jahr des Stadtjubiläums ausgebucht.

Die Stadt sieht die See(h)arte jedoch als „wertvollen Beitrag für hochwertige Kulturveranstaltungen in Radolfzell“. „Uns ist es daher ein großes Anliegen, die Ausstellung auch in 2026 in Radolfzell zeigen zu dürfen“, so Hauck. Die Stadt habe daher auch private Objekte ins Auge gefasst und mit einigen Eigentümern gesprochen. Welche dies sind, könne man aus Datenschutzgründen jedoch nicht nennen. Mit Schoch stehe man in regelmäßigem Austausch und wolle ihm weiterhin helfen.

Schoch selbst würde ebenfalls am liebsten in Radolfzell bleiben. Die Ausstellung sei hier gut angekommen und habe sich bewährt. „Die See(h)arte gehört inzwischen einfach zu Radolfzell“, sagt er. Er hofft auf eine Zusage für ein bereits leerstehendes oder bald freiwerdendes Geschäft. Notwendig seien rund 600 bis 800 Quadratmeter Fläche, am liebsten in zentraler Lage in der Innenstadt, die als Dauerlösung zur Verfügung stehen.

Doch wäre auch eine Rückkehr ins Seemaxx nach Abschluss der dortigen Arbeiten, voraussichtlich 2027, eine Option? Laut Center-Managerin Glasow ist das grundsätzlich möglich: „Die Zusammenarbeit mit Herr Schoch hat gut funktioniert. Aber das wird wenn dann erst ein Thema, wenn es so weit ist.“

Schoch hingegen hält diese Option für unwahrscheinlich: „Ich denke, es wird eher keine See(h)arte im Seemaxx mehr geben. Man sollte aber niemals nie sagen, für Gespräche bin ich immer offen.“ Allerdings sei er jetzt auf der Suche nach einer Dauerlösung, bis 2027 habe er vermutlich etwas Neues gefunden – notfalls außerhalb von Radolfzell.

„Den Titel See(h)arte habe ich damals bewusst gewählt. Ich kann sie überall um den Bodensee herum oder an jedem anderen See veranstalten“, sagt er. Auch die Kundschaft komme aus einem großen Einzugsgebiet, daher sei er flexibel, wenn es hier nichts werden sollte. „Ich hoffe aber, dass es hier klappt“, sagt er.

Im Milchwerk ist bis zur Schließung einiges geboten

Veranstaltungshaus schließt wegen Wasserschadens für mehrere Monate. Doch bis dahin ist das Programm noch gut gefüllt

Radolfzell Bevor das Milchwerk von April bis September 2026 aufgrund eines unvorhergesehenen und fremdverschuldeten Wasserschadens schließen muss, gibt es dort zahlreiche Veranstaltungen. Das erklärte die Stadtverwaltung über eine Pressemitteilung: Es gibt Musical, Tanz, Theater und Flohmarkt.

In die Wintersaison 2025/2026 startet das Veranstaltungshaus mit zwei Publikumsmagneten: Beim Mädelsflohmarkt am 22. November (15 bis 19 Uhr) treffen Modefans und Vintage-Liebhaberinnen aufeinander, stöbern nach Lieblingsstücken und genießen die besondere Atmosphäre. Direkt im Anschluss wird bei der 80er- und 90er-Party (ab 21 Uhr) getanzt – mit den besten Hits von Prince bis Spice Girls, Neon-Feeling und ganz viel Nostalgie, wie die Stadtverwaltung schreibt. Besucherinnen des Flohmarkts haben freien Eintritt zu der Party. Im Dezember folgt klassischer Weihnachtszauber: Am 4. Dezember steht Tschaikowskys „Nussknacker“ auf dem Programm. Nur wenige Tage später, am 16. Dezember, wollen die Mobilés mit „Moving Shadows“ in eine poetische Schattenwelt voller Fantasie und Emotionen entführen – eine vielfach preisgekrönte Show mit Licht, Musik und Körperkunst.

Das neue Jahr startet dann märchenhaft: Am 2. Januar zeigt das Theater Liberi die Musicaladaption der „Schneekönigin“ – ein Termin für Familien voller Musik, Humor und Herz. Bevor sich im Frühjahr die Türen des Tagungs- und Kulturzentrums vorübergehend schließen, geht es im Februar bei der Fasnacht noch einmal närrisch zu.

Aufgrund von Sanierungsarbeiten im Foyer können von Anfang April bis voraussichtlich Mitte/Ende September 2026 keine Veranstaltungen in den großen Veranstaltungsräumen im Erdgeschoss stattfinden.

Änderungen, Absagen und Ersatztermine sind über www.milchwerk-radolfzell.de abrufbar. (pm/phz)

Ortsvorsteher Hermann Leiz und Rektorin Louisa Rimbach von der Grundschule Liggeringen. FOTO: KARL GUTMANN

„Die Erinnerung wird eine wichtige Aufgabe bleiben“

Beim Volkstrauertag am Ehrenmal in Liggeringen setzt Schulrektorin Louisa Rimbach mit ihrer Rede besondere Akzente

Radolfzell-Liggeringen Am Ehrenmal in Liggeringen fand die Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag statt. Trotz unbeständigem Wetter kamen die Menschen zusammen, um an Kriegstote, Opfer von Gewalt und die Folgen von Krieg und Terror zu erinnern, heißt es in einer Mitteilung. Neben Bürgerinnen und Bürgern nahmen auch die Vertreter des Ortschaftsrates teil.

Die Veranstaltung stand auch in diesem Jahr im Zeichen der Zusammenarbeit mit der Grundschule Liggeringen. Aus organisatorischen Gründen war die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler nicht möglich, aber stellvertretend für die Kinder setzt Louisa Rimbach als Rektorin zum Programm der Gedenkveranstaltung mit dem Totengedenken und eigenen Gedanken zum Volkstrauertag interessante inhaltliche Akzente.

Die musikalische Eröffnung übernahm eine Bläsergruppe des Musikvereins unter Leitung von Vorstand Christian Weber. Im Anschluss begrüßte Ortsvorsteher Hermann Leiz und erläuterte die Bedeutung des Volkstrauertages. Rektorin Louisa Rimbach verlas das Totengedenken und ihre anschließenden eigenen, teilweise emotionalen Gedanken zum Volkstrauertag regten die Besucher zum Nachdenken über Sinn und Zweck solcher Gedenkveranstaltungen an. Rektorin Rimbachs Appell lautete: „Wenn wir heute hier stehen, dann erinnern wir uns an Menschen, deren Leben durch Krieg, Gewalt und Ideologien verloren gegangen ist. Wir erinnern uns an Leid, das so viel größer ist als das, was Worte ausdrücken können. Und wir tun das nicht nur, weil es Tradition ist, sondern weil Erinnerung eine Aufgabe bleibt.“ Und weiter: „Ich frage mich an solchen Tagen häufig: Wie sehen Kinder diesen Moment? Wie erleben junge Menschen eine Gedenkfeier, bei der von Kriegen gesprochen wird, die weit zurückliegen – und gleichzeitig doch bedrückend nah erscheinen? Manche fragen vielleicht: ‚Was hat das mit mir zu tun?' Vielleicht liegt genau darin unsere Aufgabe. Dass wir ihnen vermitteln: Erinnerung ist nicht Vergangenheitspflege, sondern Zukunftsgestaltung.“ Ortsvorsteher Hermann Leiz betonte nach den mahnenden Worten der Schulleiterin, dass Erinnerung nicht Vergangenheit, sondern Auftrag sei. Die Zunahme antisemitischer Straftaten, das Erstarken extremistischer Positionen und der Verlust lebender Zeitzeugen seien ein Indiz dafür, dass in der Gesellschaft viel in Vergessenheit gerate und sich ein großes Desinteresse breit mache. Er appellierte, Erinnerungskultur wach zu halten und aktiv gegen Ausgrenzung und Hass einzutreten.

Zusammen mit Ortsvorsteher-Stellvertreter Jürgen Klöckler, Louisa Rimbach und Ortsvorsteher Hermann Leiz wurde zum Lied vom guten Kameraden ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt.